



# Aplerbecker Geschichten aus dem AGV

Aplerbecker Geschichtsverein e.V.

[www.agv-dortmund.de](http://www.agv-dortmund.de)

## Straßennamen in Aplerbeck erinnern an Bekenner in der NS-Zeit - Stehmannstraße und Rörigstraße -

von Siegfried Liesenberg

„Geht man von der Trapphofstraße zum Staatsbusch, so ist die Stehmannstraße die letzte nach Süden schwenkende Straße vor dem Staatsbusch“, so schreibt Wilhelm Koch.

Diese Straße ist nach Siegbert Stehmann benannt, der im Jahre 1912 in Berlin geboren wurde. Als Hitler an die Macht kam, war er gerade 21 Jahre und bereits als hoffnungsvoller junger Dichter bekannt. Bald schon traute er den Propagandasprüchen der Göbbels, Göring und Genossen nicht mehr. Da er gewöhnt war, offen seine Meinung zu sagen, kam er sehr schnell in Konflikt mit den „braunen“ Sicherheitsorganen.

Wie alle Verfolgten der Nazi-Tyrannie musste Stehmann Berlin und immer wieder neu seinen jeweiligen Aufenthaltsort verlassen und untertauchen. Es war ein Leben auf der Flucht. So kam er auch für kurze Zeit nach Aplerbeck, wo er im alten Pfarrhaus an der Emscher Unterschlupf, Entgegenkommen und Verständnis bei Pfarrer Leopold Schütte und seiner Frau fand. Beide waren aktiv in der Bekennenden Kirche tätig, die sich gegen den Totalanspruch Hitlers auf den Menschen wandte. Hier war Stehmann Bruder und Freund.

Zu seinen Freunden gehörte auch der damals sehr bekannte und anerkannte Dichter Rudolf Alexander Schröder.

Stehmann wurde letztlich von der Gestapo aufgegriffen und an die Ostfront geschickt, wo er gezwungen wurde, in der vordersten Reihe zu kämpfen. In die Einsamkeit der karelischen Wälder schickte R.A. Schröder dem Freunde einige tröstende Gedichtzeilen:

*„Es ist kein Grauen so mächtig,  
es ist kein Fürchten so bang,  
kein Trachten so niederrüchtig,  
lebt einer, der es bezwang ...  
Mitten im Höllentoben,  
da keiner keinem frommt,*

Am 18. Januar 1945, wenige Monate vor Kriegsende, ist Siegbert Stehmann bei den Rückzugskämpfen in Polen gefallen.

Siegbert Stehmann schuf u.a. Gedichte aus seinem evangelischen Glauben heraus. Eins lautet:

*„Niemand sei dem Segen ferne,  
niemand sei vor Bangen stumm.  
Heilig wie die Glut der Sterne  
brennt das Evangelium.  
Lasst uns durch die Nächte gehen,  
gotterufen du und ich!*

In den Bereich der Trapphofstraße gehört auch die Rörigstraße, die in östlicher Richtung von der Trapphofstraße ausgeht und parallel zum Witheniusweg verläuft.

Sie ist benannt nach Eberhard Rörig, der von 1938 bis 1951 Pfarrer der katholischen

St.Ewaldi-Gemeinde in Aplerbeck war. Auch er, auf katholischer Seite, gehört in den Kreis der Christen, die sich gegen den Totalanspruch der Nationalsozialisten wandte.

Rörig wurde 1887 in Ober-Salwey geboren, „ein schlichter, gerader und aufrechter Mann, der alles Getue verabscheute“. Er war ein unerschrockener Verfechter von Recht und Gerechtigkeit. Das brachte ihn oft in Konflikt mit den herrschenden Nazis, obwohl seine Liebe zu Volk und Heimat, seine Nähe zur Natur und insbesondere sein Bestreben, alte Sitten und Bräuche zu erhalten, den Nazis hätte entgegenkommen müssen. Aber seine Liebe zu allem Bewahrenswerten war unverfälscht und weit entfernt von aller ideologischen Vereinnahmung.

Rörigs Nachfolger, Pfarrer Spiering, schrieb im Jahre 1967: „Pfarrer Rörig und Pfarrer Schütte waren schon vor 30 Jahren in Aplerbeck Wegbereiter, Förderer und Fürbitter unseres Anliegens der „Una sancta“, der einen Heiligen Kirche“. Das Miteinander der evangelischen und katholischen Christen in Aplerbeck hat seinen unvergessenen Anfang genommen, als die Bedrängnis durch die antikirchlichen Kräfte des „Dritten Reiches“ ein ungeschränktes Bekenntnis, so oder so, herausforderte, und Eberhard Rörig war einer der Wegbereiter.